

Wgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abdruckpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum 18 Pfg., die Restzeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabott nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konturzen hinfällig wird. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterschienen der Zeitung infolge hoh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postkassen-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Tel.-Nr. 11

Nummer 16 | Altensteig, Mittwoch den 21. Januar 1931 | 54. Jahrgang

Abrüstungsproblem vor dem Völkerbundsrat

Genf, 20. Jan. Der Völkerbundsrat begann heute vormittag seine Beratungen über die Einberufung der Abrüstungskonferenz. Der Rat hat die Aufgabe, das Datum für diese Konferenz, die im Völkerbundsstatut vorgesehen und bisher immer wieder verschoben worden ist, festzusetzen.

Die heutige Sitzung begann mit dem Bericht des spanischen Gesandten in Paris Quinones de Leon. Dieser Bericht enthält noch keine Angaben über das Datum und den Ort der Konferenz, sondern beschränkt sich auf eine kurze historische Darstellung über die bisherigen Arbeiten des Völkerbundes auf dem Gebiet der Abrüstung und insbesondere über die Ergebnisse des vorbereitenden Abrüstungsausschusses.

Der britische Außenminister Henderson führte aus: Die Pflicht, abzurüsten, sei weder der Kommission noch dem Rat, sondern allein den Konventionen anvertraut. Wenn das Gebot des Völkerbundes auf eine sichere und dauerhafte Grundlage gestellt werden sollte, müsste der Völkerbund die Völker zu einem kühnen Schritte auf dem Weg der Abrüstung führen. Die Pflicht der Abrüstung ergebe sich ganz klar aus Artikel 8 des Völkerbundsstatuts, dem Vertrag von Locarno und aus allen Verträgen, die seit 1920 in Genf gehalten worden seien. Alle Nationen seien nicht nur rechtlich, sondern auch moralisch verpflichtet. Die Mitglieder des Völkerbundes seien auch durch ihre eigenen Interessen zur Abrüstung verpflichtet. Die Welt leide unter einer schweren Krise, die dem größten Teil eine Folge des Krieges sei. Die Geschichte der letzten zwei Jahrzehnte habe klar bewiesen, daß jedes Land, möge es nun Mitglied des Völkerbundes sein oder nicht, ein Interesse daran habe, sein Teil zur Verhütung von Kriegen beizutragen. Man mache vielfach den Einwand, daß die Abrüstung unannehmlich sei, da überall von Unruhe und von Kriegsgefahr gesprochen werde. Eine unmittelbare Kriegsgefahr bestehe zwar nicht, aber ein Beschluß der Abrüstungskonferenz würde zu einer Krise führen, die der von 1914 ähnlich sei. Es gebe Leute, die behaupten, daß man sich jetzt schon auf diesem gefährlichen Wege befinde, daß die Nationen wieder zu dem Vorkriegszustand der Militäraffären zurückkehrten. Das seien verabschiedete Ermahnungen. Nach seiner Meinung sei es unmöglich, heute einen Vertrag abzuschließen, der sich nicht völlig in das System der Völkerbundsverträge einfüge. Keine Regierung, so mächtig sie auch sei, dürfte es wagen, sich über den Völkerbund hinwegzusetzen. Henderson richtete einen dringenden Appell an die Nationalregierungen, in ihrem eigenen Interesse alles zu tun, damit die Abrüstungskonferenz zu einem Erfolge führe.

Nach Henderson sprach der italienische Außenminister Grandi,

der u. a. erklärte, die grundsätzliche Auffassung der italienischen Regierung über die Frage der Abrüstung entspreche den Grundsätzen des Völkerbundes, dem Italien treu bleibe. Was die Beziehungen zwischen Sicherheit und Abrüstung angehe, so sei die Sicherheit zwar ein Element, dem man bei Festsetzung des Rahmens der Abrüstung Rechnung tragen müsse; aber die Sicherheit sei nicht eine Vorbedingung für die Abrüstung. Der Rat habe die Pflicht, einen Termin für die Abrüstungskonferenz festzusetzen. Eine normale Verschiebung dürfe unter keinen Umständen erfolgen. Die Vorklässe könnten es nicht bereuen, daß während Europa unter einer ungeduldeten Wirtschaftskrise leide, während Milliarden für Kriegsschäden und Reparationen ausgegeben würden, während täglich Millionen von Arbeitslosen auf die Straße geworfen würden, der Völkerbundsrat nicht den Entschluß fesse, die Abrüstungskonferenz einzuberufen. Diese Konferenz, die von ganz hervorragender Bedeutung sein werde, habe nicht nur die Aufgabe, die Militäraffären zu lenken, sondern sie müsse den Friedenswillen stärken und Sicherheit schaffen, und zwar eine solche Sicherheit, die es Europa und der ganzen Welt ermögliche, das Friedensideal des Völkerbundes zu verwirklichen.

Curtius zum deutschen Standpunkt

Dr. Curtius dankte dem Berichterstatter und schloß sich dem Appell an, den vorher der britische Außenminister Henderson an die Regierungen gerichtet hatte. Dr. Curtius führte sodann aus:

Wie wir in Deutschland den Konventionensentwurf selbst beurteilen, wissen Sie. Aber seit dem Zusammenritt der vorbereitenden Abrüstungskommission machten wir mit jedem Jahre immer mehr erkennen, daß der Weg, den die Kommission einschlug, sich ständig weiter von dem eigentlichen Ziele entfernte. Trotz all ansehnlicher Einwürfe wurde der Konventionensentwurf hinsichtlich der Landabrüstung Stück um Stück derjenigen wesentlichen Elemente beraubt, die zu einer wirklichen Abrüstung gehören würden. Das Rüstungsproblem, das so entstand, läßt höchstens auf eine Stabilisierung des heutigen Rüstungsstandes hinaus, zum Teil würde es sogar noch eine Erhöhung dieses Rüstungsstandes erlauben. Daher hat sich schon im Frühjahr 1929 der deutsche Vertreter auf Weisung der deutschen Regierung klar von dem Programm der Mehrheit der Kommission loslösen müssen. Die Kommission ist schließlich so weit gekommen, diesen an sich völlig unannehmbaren Entwurf auch noch von vornherein zu verbinden mit einer er-

neuten Festlegung des uns vertragsmäßig anerkennenden Entwaffnungsstandes. So war es selbstverständlich, daß wir das Ergebnis der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission ablehnten. Die kommende Konferenz wird nur dann annehmbare Resultate zeitigen können, wenn sie zunächst, ehe sie an die Einberufung von Ziffern geht, die jetzt vorgeschlagene Methode durchgreifend revidiert. Sie wird sich ferner den ersten Grundfah des Völkerbundes, nämlich die Gleichberechtigung seiner Mitglieder, zu evan machen müssen und nicht Sicherheit gegen Unfähigkeit stellen dürfen. Das hatte mein Amtsvorgänger ausgesprochen. Der Reichsminister Herrmann Müller hat 1928 in Genf ähnliches gesagt. Immer wieder hat die deutsche Regierung diesen Grundfah zu dem ihrigen gemacht, so im Sommer vorigen Jahres in ihrem Memorandum zur Paneuropäische Frage. Graf Bernstorff hat noch vor sechs Wochen für Deutschland vollständige Sicherheit verlangt. Ich billige und unterbreite keine Ausfährungen an. Würde der Völkerbund diesen Grundfah preisgeben, würde er an seiner Aufgabe versagen, die darin besteht, durch Abrüstung allen seinen Mitgliedern Sicherheit zu verschaffen, so würde er seine Friedensaufgabe verleben, und sein eigenes Dasein erschüttern und seine Existenzberechtigung verlieren. Erfüllt er aber keine Abrüstungsaufgabe, so werden wir die ersten sein, das anzuerkennen. Niemand kann mehr an Abrüstung gelegen sein, als dem deutschen Volke.

Freunds Rede

Der französische Außenminister Briand erkannte an, daß Artikel 8 des Völkerbundsstatuts eine heilige Verpflichtung darstelle. Er meinte, daß diejenigen Staaten sich selbst entbeden würden, die diesen Verpflichtungen nicht nachkämen. Der Abrüstungsausschussentwurf, den die vorbereitende Abrüstungskommission ausgearbeitet habe, sei aufgebaut auf den Grundfähen der nationalen Sicherheit. Es handele sich nicht darum, zu wissen, wie viel Soldaten und Kanonen ein Land haben dürfe, sondern es handele sich darum, ob das betreffende Land den Willen habe, sich über zu beugen. Die künftige Abrüstungskonferenz werde eine Etappe (I) sein. Niemand wolle versuchen, die Einberufung dieser Konferenz zu verhindern. Auf die von Dr. Curtius vorgebrachten Vorbehalte eingehend, bemerkte Briand, es handle sich nicht darum, die Vorklähheit irgend eines Volkes zu schaffen. Die Zeiten würden sicher kommen, wo zu Wasser, zu Lande und in der Luft eine vollständige Gleichheit der Rüstungen vorhanden sei. Dieses Ideal könne aber noch nicht auf der ersten Abrüstungskonferenz verwirklicht werden. Alle Länder hätten ihre Rüstungen bereits herabgesetzt. Frankreich habe seine Militärbudgets um zwei Drittel und die Zahl seiner Stützbesätze um die Hälfte herabgesetzt (II). In den anderen Staaten sei dieselbe Entwicklung zu beobachten. Die künftige Abrüstungskonferenz müsse große Ergebnisse haben, wenn sie den Versprechungen des Artikels 8 Rechnung trage und den Völkern ein Gefühl der Sicherheit verschaffen wolle.

Der japanische Ratsevertreter Yoshizawa erklärte, ein Rücktritt der Abrüstungskonferenz würde dem Prestige des Völkerbundes schweren Schaden zufügen.

Der polnische Außenminister Jaseffi erklärte sich mit dem Bericht einverstanden. Polen fühle sich infolge seiner geographischen Lage der Friedensfrage auf das engste verbunden und sei der Ansicht, daß die Abrüstung progressiv fortzuschreiten müsse.

Der Vorsitzende Henderson erklärte dann den Bericht für angenommen. Die allgemeine Ausrufung über die Abrüstung schloß damit fast vor 1 Uhr.

Nach der bis jetzt bekannt gewordenen Verhandlung dürfte nunmehr feststehen, daß die Abrüstungskonferenz endgültig auf den 20. Januar 1932 einberufen wird. Die üblichen Fragen, die Ernennung des Präsidenten und der Konferenzort, werden in einer Geheim Sitzung, die ebenfalls heute stattfindet, erörtert.

Zollfragen in Genf

Wirtschaftspolitische Rede des Reichsaussenministers auf der Europakonferenz

Genf, 20. Jan. Die Europakonferenz setzte die Wirtschaftsberatungen fort. Der rumänische Delegierte Titulescu feste sich erneut für die Agrarforderungen der südosteuropäischen Staaten ein und befürwortete die Schaffung eines internationalen Zentralinstitutes.

Dr. Curtius betonte, daß es keine einseitige Lösung für die bestehenden Schwierigkeiten gebe. Für Deutschland sei festzustellen, daß die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz bezüglich des notwendigen Abbaues der Zollfähe bei Industriegütern sowohl auf dem Wege zweiseitiger Verhandlungen, z. B. des deutsch-französischen Handelsvertrages, wie auch auf autonomen Wege durchaus zur Geltung gebracht seien. Anders läge es auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Zölle. Die deutsche, wie manche andere europäische Regierung sei durch den radikalen Umschwung der Marktverhältnisse hier zu Zollmaßnahmen gezwungen worden, um überhaupt die nackte Existenz ihrer eigenen Landwirtschaft zu erhalten. Die Gründe dieser für uns unvermeidbaren Politik der Zollherabsetzungen lägen nicht in der Landwirtschaft der

einzelnen europäischen Länder oder von Gesamturopa, sondern sie seien in der Produktionssteigerung und Verbilligung wichtiger außereuropäischer Staaten zu suchen. Es läme bina, daß Deutschland mit einseitigen Zahlungen belastet sei, die den normalen Ablauf der wirtschaftlichen und finanziellen Vorgänge zu stören geeignet seien. Wenn Deutschland seine Zahlungen erfüllen wolle, müsse es die Ausfuhr steigern und die Einfuhr verringern und es gebe für eine planmäßige Verringerung der Einfuhr kein anderes Mittel als die Entwicklung der einheimischen, in erster Linie der landwirtschaftlichen Produktion und die mögliche Verbilligung entbehrlicher Güter. Dem Wunsch Curtius, daß die vor kurzem abgeschlossene Zuckerkonvention als Vorbild auch für andere landwirtschaftliche Produktionsgebiete dienen möge, könne sich trotz der in den anders gearteten Verhältnissen liegenden Schwierigkeiten Dr. Curtius nur anschließen. Er hoffe daher daß die für den März 1931 in Rom geplante Weltzuckerkonferenz in erlenntnisvoller Mitarbeit der daran interessierten außereuropäischen Länder zu einem erfolgreichen Ausgang führen möge.

Deutschland sei als Staat, dessen Landwirtschaft unter der Kürzfristigkeit und der Zinslast der gegebenen Kredite leide, an der Organisierung des Marktkredits in härtestem Maße interessiert, wie nach seiner Meinung doch überhaupt Aufgabe des Ausschusses sei, sich mit den Problemen des Kredit- und Kapitalmarktes im allgemeinen zu befassen. Schließlich sei Deutschland zu den von England und Holland vorgeschlagenen Verhandlungen bereit.

Gerüchte um Dr. Curtius

Außer dem „Völkischen Beobachter“ glaubt ein Berliner Mittagsblatt den nahe bevorstehenden Rücktritt des Reichsaussenministers Dr. Curtius ankündigen zu können. Das Berliner Blatt weiß auch schon, wer als Nachfolger in Frage kommen könnte, und kennt den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Müller, der der Kandidat des Reichsministers sei, und den Pariser Botschafter von Hoefich, der angeblich Favorit des Reichspräsidenten ist. Auch in manchen mehr innenpolitisch oder parteimäßig interessierten Kreisen spricht man davon, daß der Reichsaussenminister selbst den Wunsch habe, zurückzutreten und sich sogar einen etwas theatralischen Abgang zu schaffen, indem er noch während der Genfer Ratstagung sein Amt niederlegen und damit das von der radikalsten Opposition so stürmisch geforderte Zurücktreten von seiner aktiven Außenpolitik bedeuten würde.

Alle diese Behauptungen, soweit sie nicht überhaupt unzutreffend sind, eiken mindestens den Tatsachen sehr weit voraus. Dr. Curtius, dessen Stellung in Genf durch gewisse von der Taktik diktierte Wünsche nicht gerade erleichtert werden kann, ist ein Mann von stark ausgeprägtem Verantwortungsfähigkeit und von Pflichttreue gegenüber den einmal übernommenen Aufgaben. Er wird zweifellos alles daran setzen, bei den Auseinandersetzungen im Völkerbundsrat die berechtigten Ansprüche Deutschlands so weit und so lange wie irgend möglich zu verteidigen. Die einmütige Zustimmung der Reichsregierung zu seiner Auffassung über die außenpolitischen Fragen, die er vor seiner Abreise vorgebracht hat, ist für ihn eine Stütze, die ihn umso mehr verhandlungsfähig macht, je weniger er selbst durch Äußerungen von Rücktrittsabsichten die deutsche Position schwächt, ohne bei der augenblicklichen innenpolitischen Lage in Deutschland sagen zu können, welcher Mann und welches System ihn ersetzen sollen. Man mag es bedauern, aber man muß es doch als eine Tatsache hinnehmen, daß eine andere Parteigruppierung zurzeit nicht sichtbar ist, umso weniger, als die Führer der starken nationalsozialistischen Partei auf alle Anfragen und Fühlungsversuche mit Hohn geantwortet haben, daß sie nicht daran dächten, sich mit irgend einer der anderen Parteien im Reiche in einer Regierungsgemeinschaft zusammenzufinden.

Sieht man die Dinge so an, so wird man also zu dem Ergebnis kommen, daß die Frage, ob Dr. Curtius es mit seiner Verantwortung vereinbaren kann, die Geschäfte des Außenministers weiterzuführen, von den Genfer Verhandlungsgegnern zu beantworten ist, die entscheiden müssen, ob sie die berechtigten Ansprüche Deutschlands für seine nationalen Minderheiten in einer Weise erfüllen, die Deutschlands Stellung im Völkerbund und im Völkerbundsrat und seiner politischen und wirtschaftlichen Lage entsprechen.

Heute noch

müssen Sie unsere Schwarzwälder Tageszeitung bestellen, wenn Sie dies für den Monat Februar noch nicht getan haben.



11. Deutsches Sängerbundsfest 1932

Frankfurt a. M., 20. Jan. Unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Hamerschmidt-München tagte am 17. und 18. Januar d. J. in Frankfurt a. M. der Gesamtsauschuss des Deutschen Sängerbundes, um u. a. über die Gestaltung des 11. Deutschen Sängerbundsfestes im Jahre 1932 in Frankfurt a. M. endgültige Beschlüsse zu fassen...

Joseph Sun (Aus dem deutschen Patrie); Wilhelm Andel (Kopftisches Lied); Geb. gehorche meinen Vätern; Kurt Lohmann (Feier Gedanke, hängliches Schwanken); Walter Rein (Lärmlied); Alfred Schubert (And en Mond); Otto Joham (Das alte Lied); Rudolf Werner-Frankfurt a. M. (Märs); Richard Traut (Froh und froh).

Außerdem sind an Chorwerken mit Orchester vorgesehen: W. H. Rosart (Dir. Seele des Weltalls); H. von Othographen (Lob Gottes); Joseph Marx (Morgengeläng); Georg Schumann (Motte; Wacht auf ruft uns die Stimme); Max Egger (Salmsonntagmorgen).

Weiter sollstämliche Kapellen-Chöre von: Groß (Freiheit, die ich meine); Friedrich Kalay (Ueber allen Gipfeln ist Ruh); Josefina Weber (Wanderers Nachtlied); Heinrich Werner (Heinrichshaus); Franz List (Soldatenlied); Haugner (Drei Mägen). In jedem dieser Konzerte werden noch Darbietungen von je zwei Einzelkünstlern eingefügt. Neben diesen Hauptausführungen kommen eine große Anzahl von Sonderkonzerten zur Durchführung...

Den Schluß der musikalischen Darbietungen bildet eine gewaltige Kundgebung aller am Feste beteiligten Sänger im Frankfurter Stadion unter der Leitung des Vorsitzenden des Auswahlschusses des Deutschen Sängerbundes, Dr. Robert Laugs-Kassel.

Mit dem Deutschen Sängerbundsfest ist ein Volksdeutscher Tag verbunden, der vom „Volksdeutschen Arbeitskreis“ veranstaltet wird und eine akademische Feier in der Festhalle vor sich führt, die alle auslandsdeutschen Sänger und Personalitäten vereinigt und die ebenfalls von chorgeranglichen Darbietungen umrahmt sein wird. Die Teilnehmer an dem Volksdeutschen Tag werden auch eine besondere Gruppe im Festzug bilden, der den imposanten Abschluß der Sängerbundschau in Frankfurt bildet.

Neues vom Tage

Ein englischer Bankier für Streichung der Kriegsschulden

London, 20. Januar. Bei der Jahresversammlung der Barclays-Bank hielt der Vorsitzende Goodenough eine längere Rede, die große Beachtung fand. Der Redner nahm zunächst Stellung gegen das Ueberhandnehmen des Zollprotektionismus und wandte sich im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dem Kriegsschuldenproblem zu. Hierbei führte er u. a. aus, sowohl die Vereinigten Staaten, wie andere Länder könnten durch eine Streichung der Kriegsschulden nur gewinnen...

len Produktion interessierten Länder treten müsse. Den Interessen der Welt sei besser damit gedient, wenn Deutschland von seiner Schuldenlast befreit werden würde, und so in die Lage käme, nicht nur seine eigenen Waren zu exportieren, sondern auch selbst Waren aus dem Auslande wieder in größerem Umfange einzuführen.

Die Vereinigten Staaten und die Bank für internationalen Zahlungsausgleich

London, 20. Januar. Reuters meldet aus Washington: Halbsamlich wird mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, die Bemühung der B. I. U. um eine Lösung des Goldproblems zu unterstützen. Hohe Beamte des Staatsdepartements erklärten, Amerika sei geneigt, an einem Plane zur Erleichterung von Goldtransfers aus Erparnisgründen mitzuwirken. Vor Aufstellung eines fest umrissenen Planes erwartet man indessen einen ausführlichen Bericht des Konsulates der Vereinigten Staaten in Basel.

Die Gründe für das Zerbrechen der Nationalsozialisten von Strafrechtsauschuss

Die nationalsozialistischen Mitglieder des Strafrechtsauswahlschusses des Reichstaates, die an der heutigen Sitzung dieses Ausschusses nicht teilgenommen haben, veröffentlichten eine Erklärung, wonach dieses Zerbrechen nicht etwa eine grundsätzliche Ablehnung sozialer Zusammenarbeit im Ausschuss bedeuten solle. Vielmehr bestimmte sich die positive Mitarbeit der Fraktion an dem neuen Strafgesetzentwurf von Fall zu Fall zur Begründung dieser Haltung nicht in der Erklärung: Die Vollziehung der Straftat in gegenwärtigen Staat einschließlich des Gnadenverfahrens liegt nicht unter dem Einfluß marxistischer Parteilichkeit. Sie ist eine ausgesprochene Tendenz zur wohlwollenden Begünstigung großindustrieller Schieber erkennen, wie die in der neuen Welt bekannt gewordenen Fälle Klarek, Karkiser, Fermau nachgewiesen haben. Den Verfall der deutschen Strafrechtslehre hat der preußische Senatspräsident Baumhof bekanntlich in das Wort gekleidet, daß die Justiz zur Dürre der Politik geworden ist. Die nationalsozialistischen Mitglieder des Senates verbinden daher nicht schickend an einer Unternehmung mitzuwirken, bei der gerade die Träger dieses Verfalls für sich in Anspruch nehmen, neue Strafrechte zu machen.

Verhandlungen zwischen der österreichischen und der deutschen Eisenbahn

Berlin, 20. Jan. Wie wir erfahren, hat der Generaldirektor der österreichischen Bundesbahnen, Dr. Stroßella, der heute früh mit einer Reihe seiner leitenden Mitarbeiter in Berlin eingetroffen ist, zunächst dem österreichischen Gesandten Dr. Frank, dem Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dornmüller und dem Reichsverkehrsminister Dr. von Guericke Besuche abgestattet. Im Anschluß daran besaßen die Verhandlungen zwischen dem Wiener Herren und den zuständigen Stellen der Hausverwaltung der Reichsbahn. Man will sich besonders über Gütertariffragen verständigen. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildet der Transport zum Meer.

Flussungsauslaß in München

München, 20. Jan. Heute nachmittags um 1.20 Uhr stürzte kurz vor der Landung auf dem Flugplatz Oberwiesenthal ein Flugzeug des Bayerischen Reichsluftverkehrsamt auf geringere Höhe ab. Die Insassen des Flugzeuges, der Pilot Godejohannes und der Passagier Erik Kramer, waren auf der Stelle tot. Die Ursache des Absturzes ist noch unbekannt.

Laminierungslid an der Benediktinerwand

Benediktiner, 20. Jan. Heute nachmittags kurz nach 3 Uhr ereignete sich an der Ostseite der Benediktinerwand ein furchtbares Laminierungslid. Ein Stütze der bayerischen Landespolizei wurde von einer Bombe überrollt und neun Mann wurden in die Tiefe gerissen. Durch die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten konnte bis jetzt nur ein Mann bewußtlos geborgen werden. Die übrigen acht sind noch vermisst und es kann kaum noch mit ihrer Rettung gerechnet werden. Bis sofortigen Mitternacht gingen von Benediktiner und Bad 123 Mannschaften des Alpenischen Rettungsdienstes zur Hilfeleistung ab. Auch aus München ist eine Rettungsexpedition, bestehend aus zwei Offizieren einem Arzt und 38 Mann, im Kraftwagen an die Unfallstelle abgehahren.

Bergung eines Schwerverletzten an der Benediktinerwand Benediktiner, 20. Januar. Der Rettungssolonnen gelang es nach angestrengter Arbeit, gegen 10 Uhr abends einen der verschütteten Landespolizeibeamten schwer verletzt zu bergen. Von den übrigen sieben konnte noch keine Spur gefunden werden.

Bombenanschläge in Buenos Aires — 2 Tote, 4 Verletzte

Buenos Aires, 20. Jan. Durch eine schwere Bombe, die im Bahnhof der Western Railman in dem Augenblick explodierte, als ein elektrischer Zug einfuhr, wurden 2 Personen getötet und 4 verletzt. Um die gleiche Stunde explodierte auch im Bahnhof der Great Southern Railman eine Bombe, durch die eine Person verletzt wurde.

Aus Stadt und Land

Altenberg, den 21. Januar 1931.

Fürsorge für Versicherte aus den abgetretenen Gebieten. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In der nächsten Nummer des Amtsblatts des Würt. Innenministeriums kommt die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministeriums vom 28. November 1930 über die Fürsorge für Versicherte aus den nach dem Verträge von Versailles abgetretenen Gebieten zum Ausdruck. Die Fürsorge, deren Durchführung ausschließlich den deutschen Trägern der Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie der knappschichtlichen Pensionsversicherung obliegt, wird unter ganz bestimmten Voraussetzungen gewährt, soweit ein Anspruch auf Leistungen aus der Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung oder knappschichtlichen Pensionsversicherung besteht. Sie ist ein Ausgleich für den Schaden, der den Versicherten bezüglich ihrer Ansprüche aus der Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und knappschichtlichen Pensionsversicherung durch den Wechsel der Staatshoheit in den nach dem Verträge von Versailles abgetretenen Gebieten entstanden ist.

Starke Ueberfüllung im Vermessungstechnikerberuf! Seit einigen Jahren hat der Landesverein mittl. Vermessungsbeamten Württemberg vor dem Eintritt in den Vermessungstechnikerberuf gewarnt. Nachdem allein in den Jahren 1928-30 wiederum 20 Lehrlinge (jährlich werden höchstens 25 benötigt) in die Berufsausbildung eingetreten sind und mit einem natürlichen Abgang bei dem sehr jungen Berufsstande in den nächsten 25 Jahren nur in einzelnen Fällen verrechnet werden darf, ist der Bedarf an Vermessungstechnikern für längere Zeit mehr als vollständig gedeckt. Bereits vor Beginn der 3. Jt. herrschenden, verschärften Wirtschaftskrisis hat sich die Ueberfüllung in der Weise bemerkbar gemacht, daß aus der Lehre austretende junge Leute in dem anschließenden, für den späteren Fachschulbesuch vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst, keine Verwendung fanden. Sie blieben beschäftigungslos und fielen — ohne Aussicht, ihre Ausbildung beenden zu können — dem Elternhause zur Last. Diese Verhältnisse werden sich in den nächsten Jahren noch erheblich verschlechtern. Der Landesverein mittlerer Vermessungsbeamten möchte deshalb aus wohlmeinenden Gründen öffentlich vor dem Eintritt in diese Laufbahn abraten.

Wildberg, 19. Januar. (Nichtfest im Haus Saton.) Schon lange hatte sich die Notwendigkeit erwiesen, die Räumlichkeiten im Hause Saton zu erweitern. Durch den nun aufgerichteten Erweiterungsbau bekommt das schöne Heim nicht nur weitere Räume, sondern das architektonische Bild des ganzen Hauses wird auch vollständiger und schöner. Das Nichtfest am letzten Samstag wurde eingeleitet durch den Gesang des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, worauf Zimmermeister Hauser den Zimmerpruch in gereimter Form sprach. Anschließend an die Feier im Bau fand im Speiseaal ein Essen für die Bauhandwerker und geladenen Gäste statt.

Altdorf, O.A. Horb, 19. Januar. (Im Schneesturm verirrt.) Wie juchend die Schreden eines heiligen Schneegewitters der Nacht, inmitten einer Einöde, sind, sollte ein Auswärtiger, der von Gnach herkam, erfahren. Der Mann wollte rasch nach Altdorf und möglichst den Weg abkürzen; er wählte daher den

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl
Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Eine Frauengestalt von wahrhaft königlichem Wuchs trat eine Sekunde später auf die Terasse. Wenn sie ein Weib schön war, dann durfte Nella Kestel das von sich behaupten. Dieser tannengleiche Körper, der trotz feiner Uppigkeit das löbliche Ebenmaß aufwies, war von einem Haarschleier aus wolvenfarbener Seide umhüllt. Tiefblondes, ins Rötliche spielendes Haar haufte sich zwanglos um eine feingemeißelte Stirne, die das eigenartige Puderweiß aller nicht mit Sommerprossen behafteten Rotblonden zeigte. Nur der Blick trug eine fröhliche Kühle zur Schau. Wer sie zum ersten Male sah, fragte sich, ob er täuschen wollte oder Wirklichkeit zeigte.

Reichmann gab keinen Laut von sich. Wie ein Hauttier umfahnen seine Augen ihre Gestalt, hing an dem feuchtraten, sinnlichen Munde, und der schwer atmenden Brust, welche das tiefausgeschnittene Kleid nur ungenügend verdeckte.

„Laufen! Laufen, soweit die Füße nur immer tragen!“ schrie es in Reichmanns Ohr. Aber es war längst zu spät. Er war ihr verfallen wie immer, wenn er sie zu Gesicht bekam. Seit er mit Elisabeth Werken verlobt war, hatte er sie gemieden, auch nicht versucht, ihren Weg zu kreuzen. Und nun einen Tag vor seiner Hochzeit stand er hier, wie ein verliebter Senatskandidat, der auf sein erstes Stellbildchen wartet.

Was hatte er um dieses Weibes willen nicht schon alles gelitten! Nachbarskinder waren sie gewesen in der Jugendzeit, hatten Blindbuch gespielt und sich hinterm Holberbusch am Pfarrhaus heimlich geliebt und ewige Treue geschworen. Hatten zusammen im Entenloch des Obergrütes nach Aebeln und Muscheln gesucht, er mit aufgeschüpften schmutzigen Kleinjungenhosen, sie mit hochgehobenen, verworbenen Mädchen. Immer schon Donna, trotz ihrer nackten, born-

gertragten Füßchen, die nur Sonntags in bunten, etwas zu großen Feuertüchern steckten. Während seiner Studienjahre hatte sie sich krank nach ihm geseht und ihn immer schon am Waldrand mit Jubel und Küßen empfangen, wenn er in die Ferien kam. Auf der Hochschule blüffte er Nacht für Nacht, die Tageszeit, welche er nicht im Kolleg verbringen mußte, zu Stundenstunden verwendend. Er war nicht aus begütertem Hause und durfte kein Semester verlieren. Sie hatte versprochen, sich niemals einem anderen als ihm zu schenken, aber nach dem Tode ihrer Eltern — sie war die Älteste von sechs Geschwistern — wurde ihre Verbindung aussichtslos, zumal sie grenzenlosen Ehrgeiz besaß und hoch hinaus wollte. Auf den Knien hatte er damals um ihre Treue gebittelt, warten sollte sie, bis er sich eine Erlöse gründet hätte. Aber sie war einer langen Praxistätigkeit abgetrieben und verlobte sich, noch während er sein letztes Semester machte, mit einem schwerverdienenden Gutsherrn in den sechziger Jahren.

Damals war er beinahe zum Mädel an ihr geworden. Er hatte sie bei einem ihrer Spaziergänge abgefaßt und sie in namenlos wahnwitzigen Zorn und Schmerz gezüchtigt, bis sie um Erbarmen flehte. Da kam er zu Sinnen und bat um Vergabung. Und sie vergab. Sie liebte ihn noch immer, hatte ihn noch nie so maßlos geliebt, wie in jener Zeit, da sie an den alternenden Mann getreten war. Aber Reichmann nahm sich ihr niemals mehr. Sie sollte keine Ehebrecherin werden durch ihn. Nach kaum dreijähriger Ehe wurde sie Witwe. Da erneute er sein Werden. Sie versprach sich ihm. Nur das Trauerjahr sollte er abwarten. Der große Weltkrieg kam dazwischen. Während er zu dem Vermögenden gezählt wurde, ging sie eine zweite Ehe mit dem Hülfenamt auf Kienbach ein. Er kam zurück, erfuhr es und geiff nach dem Reosolter. Die Hand Hilberts entwand ihm denselben in der letzten Sekunde. Aus dieser Zeit datierte ihrer beider Freundschaft, die Reichmann bisher noch keinem geschenkt hatte. Und er hatte es niemals zu bereuen gehabt.

Und nun sah er nach einundhalbjähriger Pause diese Frau wieder, die so tiefe Runen in sein Leben geschnitten hatte. Zunächst haßte er sie mit wilder, ohnmächtiger Wut. In seinem innersten Herzen aber lag noch immer die Liebe. Er hätte sie würigen mögen wie damals, als er sie züchtigte, und hätte doch, wenn ihr Leben in Gefahr gewesen wäre, das seine lebend dafür gegeben.

Eine Welle von Fieberdunst schwang sich wie ein tosender Hauch zu ihm herüber. Sie stand reglos und lehnte sich schwer atmend gegen einen Pfeiler, der das Sonnendach der Terasse trug. Ihr Atem schien auszusuchen, eine faule Blässe zog über ihr Gesicht. Die Lippen spielten ins Blaue. Die feingeschwungenen Brauen senkten sich über die angstgeöffneten Augen.

„Luft! — Luft!“ — Ihre Hände streckten sich, Schug suchend, ins Freie.

Schon im Gleiten fingen Reichmanns Arme sie auf. Sie war keine geringe Last, aber er fühlte sie kaum und trug sie nach dem Aufheben, das quer an einem Fenster des Terrassenzimmers stand.

Ihre Augen öffneten sich. Sie erkannte ihn.

„Georg! — Hilf mir!“

„Warum fängst du, wenn du Herzkämpfe bekommst?“ sagte er barsch.

„Hilf mir, Liebster!“

Er bewegte keine Hand. Seine Stirn war eine Furche und seine Augen bohrten sich undarmherzig in die Ihren.

„Laß mich nicht sterben! — — Um unserer Liebe willen!“

„Ich würde dir Hilbert!“

Ihre Hände tasteten empor; in ihren Augen stand ein einziger Schrei nach Hilfe. Dann fiel ihr Kopf gegen die Ecke des kleinen Tischchens nebenan. Er drückte sie hastig über sie, griff mit schreckensstarrten Fingern nach seiner Brusttasche und entnahm ihr ein Fläschchen, das er entkorkte und einige Sekunden unter ihre sich bläsenden Nasenflügel hielt. Sie atmete freier. Er beneigte auch ihre Lippen etwas mit der intensiv riechenden Flüssigkeit. Ein malteses Rot schimmerte auf ihren Wangen, nur die Augen blieben geschlossen.

Reichmann bog sich mit zusammengekniffenen Lippen herab und legte sein Ohr an ihr Herz. Es schlug langsam, aber fest. Die Augen nicht von ihr wendend, setzte er sich in den Klubstuhl nebenan und wartete, bis sie die Lider aufschlug. Große blaue Augen waren es, mit denen sie ihn umfaßte. Er sah von ihr weg in die Nacht, die zu den Fenstern hereinstrahlte.

(Fortsetzung folgt.)



Waldweg Esch-Äldorf durch den Forst. Unten im Walde konnte der Mann auf den Spuren irgend welcher Personen nachgehen, auch war das Gestrüch in den Tannenkulturen kaum bemerkbar. Erst als der Fußgänger aus dem Walde hervortrat, sah er plötzlich ein besonders festes Schneetreiben ein, alle Spuren waren verwischt, keinen Weg und Sieg konnte man mehr sehen, der Sturm heulte von Nordwesten, beinahe senkrecht wurde in dichtem Schauer der Schnee durch die kalte Luft getragen, dem Mann riß es das Gesicht auf, zu allem Unheil hin kam derselbe zu weit rechts gegen die Wälder Mählens zu, stürzte in beinahe 80 Zentimeter tiefe Schneewehe, versank in Löchern und Gräben. In der Verzweiflung rief der Betreffte laut um Hilfe! Vergebens! So irrte der Fußgänger volle eineinhalb Stunden im freien Felde und in den Schluchten umher; die Taschenlampe, obwohl in gutem Zustand, reichte infolge der Dichtigkeit des Schnees kaum zwei Meter weit. Endlich sah der Daberiumelnde ein großes Feldkreuz, von da aus ging der Pfad wieder eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung vorwärts, als glücklicherweise der Lichtschein von Äldorf sichtbar wurde. Der Mann sah mehr einem Schneemann gleich und sank in Äldorf, wo der Schneesturm kaum bemerkt worden war, beinahe zu Boden!

Stuttgart, 20. Januar. Der hiesige katholische Kirchenstiftungsrat hat die seinerzeit mit der Pfälzerischen Erbschaft ihm zugewandene Ruine Grangegg bei Eschheim dem Schwäbischen Albverein schenkungsweise überlassen. Der Schwäbische Albverein hat mit der Eigentumsübernahme die Verpflichtung übernommen, die Ruine, die ihrer Lage wegen als einer der schönsten Punkte des Heubergs angepriesen werden kann, in ihrem derzeitigen Zustand zu erhalten.

Esingen, 19. Januar. Bei den Grabungen, die zurzeit für die Kanalisation in der Langwarte ausgeführt werden, wurden verschiedene Quellen mit zum Teil reichlicher Wasserführung angeschnitten. Das Wasser, das vom Berg her (Bühl) austritt, fließt durch die Spalten der oberen Gesteinsschichten bis auf die undurchlässigen Ton- und Mergelschichten des unteren weichen Jura.

Stuttgart, 20. Jan. (Reichsgründungsfeier.) Unter Leitung des Württ. Frontkämpferbundes feierte die Arbeitergemeinschaft der militärischen Verbände Stuttgarts die 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung. Im überfüllten Festsaal der Liederhalle versammelten sich die alten Soldaten. Auch eine große Anzahl Vertreter der Reichswehr hatten sich eingefunden. Der Abend erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit des Staatspräsidenten Dr. Brüning. Die Festrede hielt Major an D. Gleich, Vorsitzender des Frontkämpferbundes, der zwei Aufgaben in den Vordergrund stellte: Kampf gegen die Kriegsschuldfrage und ferner die Wehrhaftigkeit.

Empfang beim Staatspräsidenten. Der Staatspräsident empfing eine Abordnung der württembergischen Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft, an der Spitze den Vorsitzenden des Waldbesitzerverbands für Württemberg und Hohenjollern, Graf von Rehbörs. Der Empfang bewerkstelligte die Förderung der schwierigen Lage der süddeutschen Wald- und Holzwirtschaft.

Arbeitsmarktlage. In der ersten Hälfte des Monats Januar weist der Arbeitsmarkt im Arbeitsamtsbezirk Stuttgart ein erneutes hartes Anwachsen der Arbeitslosigkeit auf. Die Zahl der Stelleninhaber zeigt gegenüber dem Monatsanfang eine Zunahme um 3103 auf 35 558. Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger beträgt 17 071. Zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres waren 20 349 Stelleninhaber und 10 488 Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen. Insgesamt ergeben sich 17 071 Unterstützungsempfänger. Davon entfallen auf Groß-Stuttgart 10 270.

Heilbronn, 20. Jan. (Mischer Tod.) Einen betrüblichen Abbruch fand am Sonntag der Familienabend des Schwarzwaldbereichs. Gastwirt Löhle aus Klein, der für 25-jährige Vereinszugehörigkeit geehrt wurde, brach nach einem Tanz mit seiner Tochter zusammen. Er wurde vom Schlag getroffen und war sofort tot.

Koch, 20. Jan. (Verstümmelte.) In der Hälbener Steige wurde bei Grabarbeiten der 30 Jahre alte verheiratete Karl Lamparter aus Hälben durch einfallende Erdmassen verunglückt, wobei ihm ein Fuß abgeklungen wurde. Auch am Kopf erlitt er eine schwere Verletzung.

Ulm, 20. Jan. (Maul- und Klauenuche.) Am Sonntag vormittag ist im Ulmer Schlachthof die Maul- und Klauenuche ausgebrochen. Das betroffene Vieh wurde sofort abgeschlachtet.

Waldstetten, O.A. Gmünd, 19. Januar. (Ein unangenehmes Bad.) Ein kaltes Bad mußte eine Waldstetter Gesellschaft nehmen, die auf dem Rückwege von einer Hochzeit war. Als der mit acht Personen, darunter einige Kinder, besetzte große Wagen des Kraftwagenbesizers Heilig unterwegs zwischen Söden und Donsdorf war, geriet der schwere Wagen auf einer stark vereisten Stelle der Straße ins Rutschen, fuhr über die ziemlich tiefe, etwa acht Meter hohe Straßenschräge hinaus und stürzte in die dort vorbeistreichende Rauter, so daß der Kraftwagen umgedreht im Wasser lag. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen von ernstlichen Verletzungen verschont und es gelang ihnen mit einiger Anstrengung, sich selbst aus dem nassen Gefängnis zu befreien und aufs Trockene zu kommen.

Aus Baden

Griesbach (Kendtal), 20. Januar. (Von der Transmission erfährt.) Beim Schmierer der Transmission in einem hiesigen Betrieb wurde der verheiratete Joseph Hofner von einem Riemen erfasst und mehrere Male herumgeschleudert. Er erlitt eine schwere Achselverletzung und Bruch eines Lendenwirbels. Der Geistesgegenwart des Chauffeurs Bächle, der das Werk sofort abstellte, hat er es zu verdanken, daß er noch verhältnismäßig gut weggekommen ist.

Bad Peterstal (Kendtal), 19. Januar. Der in den fünfziger Jahren lebende Landwirt Albert Huber im Grund, Vater von sechs Kindern, hatte geschlachtet und das Wasser zum Kochen der Würste zur Siedehitze gebracht. Er setzte sich auf die Einlassung des großen Kessels. Dabei muß er ausgerollt sein und stürzte dabei rücklings in den Kessel hinein. Einer gerade an-

wesenden Nachbarstochter gelang es mit vieler Mühe, den Bergungskübeln aus dem sprudelnden Elemente herauszuholen. Die Verwundungen waren leider derart schwer, daß der Bedauernswerte inzwischen gestorben ist.

Ziegelhausen, 19. Jan. (Sie wollten mit Nohn sprengen.) Wie wir in den „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ lesen, waren zwei Holzhauer aus dem Steinbachtal in der letzten Woche damit beschäftigt, einen dicken Baumstumpf, der mit der Art nicht zu zerhacken war, zu sprengen. Alle Vorbereitungen hierzu wurden sorgfältig getroffen, der Stamm angebohrt, mit Pulver geladen, mit der Zündschnur versehen und diese angezündet. Dann gingen die beiden in ein höheres Gefäß und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Aber siehe da, nach einstündigem Warten ereignete sich noch immer nichts, trotzdem die Zündschnur schon längst abgebrannt war, und was war der Grund? Der Schuß war statt mit Schwarzpulver mit Nohn geladen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Wider gegen Flugzeug. Während eines Geschwaderfluges in Indien ließ einer der Apparate mit einem Riesenadler zusammen, dessen Flügelweite 2.50 Meter betrug. Das Flugzeug stürzte ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

300 000 Grippefrakte in Madrid. Nach einer Meldung des „Journals“ aus Madrid herrscht in der Hauptstadt Spaniens eine heftige Grippeepidemie. Wenn auch der Charakter der Erkrankungen nicht besonders gefährlich sein soll, so seien doch die Krankenbänke überfüllt. Schätzungsweise sollen in Madrid 300 000 Personen an Grippe erkrankt sein, von denen 200 000 das Bett hüten.

Todesstragödie in einem Krankenhaus. Im städtischen Krankenhaus in Goldberg überfiel, der „S. J.“ zufolge, ein 53-jähriger Asthmaerkrankter aus Eifersucht eine in der gleichen Anstalt untergebracht Kranke, schlug mit einer Art auf sie ein und verletzte sie tödlich.

Tragödie eines Gelehrten. In der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin wurde der 30-jährige Wissenschaftler Dr. Rudolf Schilling tot aufgefunden. Dr. Schilling hat sich mit Gas vergiftet. Aus Abhiebsschreiben geht hervor, daß der hoffnungsvolle junge Forscher wegen seiner Krankheit Selbstmord verübt hat.

Aus dem Gerichtssaal

Goldmacher Tausend vor Gericht

München, 20. Jan. Vor dem Erweiterten Strafgericht München begann die Verhandlung gegen den als Goldmacher bekanntgewordenen Spengler Franz Tausend. Nach der Anklage wird Tausend zur Last gelegt, ein fälschliches Vergehen des Betrugs, fünf Vergehen des vollendeten einfachen Betrugs und fünf Vergehen des versuchten Betrugs. Seine Darlegungen wurden von wissenschaftlicher Seite als Phantasmagorien eines ungebildeten Laien bezeichnet. Auch die Nachprüfung seiner angeblichen Verfahren zur vereinheitlichten Herstellung von Wasserstoffsuperoxid, von Morphium aus Kochsalz, von Aluminium aus Feldspat, zur Bereitung von Stahl, Herstellung von Nickel usw. ergab nie etwas Positives. Trotzdem gelang es ihm, nachdem er ansehnlich durch einen Zwischenschlag des Goldes erndtet hatte, den Referendar Rieder (München) als Leiter der zur Gründung einer G. m. b. H. zu gewinnen und von einer Frau Schilbach ein Darlehen von 100 000 RM. gegen 4 Prozent Zinseszinsen und 50 Prozent Gewinnbeteiligung zu erhalten, die er aber nicht zum Ausbau seines Verfahrens, sondern zum Ankauf des Schlosses Pöschbach in Südtirol verwendete. Ferner gründete Tausend im Oktober 1925 die Gesellschaft „166“ (Nennung für Gold). Da hierfür gewonnenen Mitglieder zerfielen in Mitarbeiter ohne finanzielle Beteiligung — zu diesen gehörte auch der Stiefsohn Ludendorffs — und Mitglieder mit finanzieller Beteiligung. Drei durch die unwahren Angaben über die Möglichkeit der Herstellung von Gold getäuschten Personen schlossen namhafte Beträge ein, nachdem sie sich von Tausend die Herstellung des angeblichen synthetischen Goldes hatten vorführen lassen. Die Beträge, die er nach der Vorführung „günstig verlaufener Experimente“ erhielt, beliefen sich zunächst auf insgesamt 1 93 598 RM. 135 000 RM. davon verwendete Tausend für persönliche Zwecke. Neue Mitglieder legten nach Vorführung der Experimente 793 833 RM. ein. Zum Etatsvergleich brachten die Mitglieder weiter noch 100 000 RM. zu.

Von der Gesamtsumme (1,75 Millionen RM.) hat Tausend über 750 000 RM. für sich verbraucht, und zwar für den Ankauf von Häusern, eines Gutes in Alpbach, und zweier Schlösser in Pöschbach und Tharand. Bis die Mitglieder, da Tausend keine Versicherungen nicht hielt, mißtrauisch geworden waren, behauptete er u. a. er sei von der Gramproduktion von Gold bereits zu der Kilogrammproduktion übergegangen und wäre inzwischen binnen sieben Wochen eine Goldreserve im Werte von 2,5 Millionen RM. zu schaffen. Einer Kontrollkommission führte Tausend das „besonders gut gelungene Experiment“ vor, bei dem er aus 750 Gramm vorbereiteter Materials 725 Gramm reines Gold ausschmolz. Durch Hergebe aus Goldguttschmelzen brachte er danach mehrere Bechergläser und Nichtvereinsmitglieder um weitere 440 000 RM., die er für sich verbrauchte.

Nach der Verlesung der Anklageschrift wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten, aus der sich ergibt, daß Tausend einige Jahre auch im Auslande lebte, so in Zürich, wo er Musikunterricht erteilte und sich mit dem Geigenbau beschäftigte. Er will dort ein Verfahren entdeckt haben, billige Geigen in Meistergeigen zu verwandeln. Als er nach der Entlassung aus dem Heeresdienst im Jahre 1917 keine Studien wieder aufnehmen beschloß, beschäftigte er sich mit der Frage der Lösung der Quadratur des Kreises. Auf die Frage des Vorsitzenden meinte er, daß nach seinen Berechnungen die Möglichkeit der Lösung dieses Problems gegeben sei. Leider habe er seine Berechnungen verloren. Der Angeklagte bestritt, daß er sich auf Grund seiner Entdeckungen um den Nobelpreis beworben habe. Im weiteren Verlauf der Vernehmung betonte Tausend, daß er auch heute noch an sein Verfahren zur Herstellung von Gold glaube. Die negativen Erfolge der verschiedenen Versuche seien nur auf Versehen zurückzuführen.

Vollkommen neu in seinen Aussagen ist die Behauptung Tausends, Ludendorff habe ihm eines Tages mitgeteilt, daß Simonsburg in den nächsten Tagen komme. Dann solle darüber gesprochen werden, ob eine amtliche Stelle die Angelegenheit übernehmen solle. Der Besuch Hindenburgs sei dann infolge der Differenzen zwischen Ludendorff und Kronprinz Rupprecht abgelehnt worden. Ludendorff hat mit Tausend einen Privatvertrag gemacht, in dem Tausend sein Verfahren Ludendorff abzutreten hatte zur Bewertung im Interesse des deutschen Volkes.

Rundfunk

Donnerstag, 22. Jan.: 6.15 Uhr Morgensprogramm, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15.20 Uhr Stunde der Jugend, „Der Mann, der sein Haus verlor“, 16.30 Uhr Konzert, 18 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.15 Uhr Vortrag: Arbeitsparende Geräte und Arbeitsverfahren in der Landwirtschaft, 18.50 Uhr Vortrag: Stresemann, 19.10 Uhr Zeit, 19.20 Uhr Französischer Sprachunterricht, 19.45 Uhr Dusterabend, 21 Uhr Klavierkonzert, 21.30 Uhr Der Stadtschreiber, 21.45 Uhr Nachrichten, 22 Uhr Studienmusik.

Handel und Verkehr

Staatsarter Viehmärkte vom 20. Januar

Zugtrien: 51 Ochsen, 36 Bullen, 298 Junabullen, 488 Junarinder, 322 Kühe, 1281 Kälber, 2100 Schweine, 2 Fleckvieh, Unoelant: 15 Ochsen, 2 Bullen, 90 Junabullen, 100 Junarinder, 10 Kühe, 50 Kälber, 200 Schweine.
 Ochsen: auserw. 46-48 (46-50), vollst. 40-44 (41-44).
 Bullen: auserw. 43-44 (44-46), vollst. 40-42 (40-43), fl. 37-39.
 Junarinder: auserw. 50-53 (50-54), vollst. 43-48 (44 bis 49), fl. 40-42 (41-43).
 Kühe: auserw. 35-40 (37-42), vollst. 27-32 (29-34), fl. 21-25 (22-27), ger. 16-19 (17-21).
 Kälber: teilswe. Maß und beste Saugl. 62-65 (66-70), mittl. 55-61 (58-64), ger. 48-52 (49-55).
 Schweine: über 300 Pfd. 58-60 (61-62), von 240-300 Pfd. 58-60 (61-62), von 200-240 Pfd. 58-60 (60-62), von 160-200 Pfd. 58-57 (59-60), von 120-160 und unter 120 Pfd. 54-56 (55-60), Sauen 43-50 (45-50). — Verlauf: Schlesend. Ueberstand.

Holzheimer Schlachtmärkte vom 19. Januar. Aufgetrieben waren 504 Tiere und zwar: 7 Ochsen, 10 Kühe, 49 Rinder, 19 Ferkel, 19 Kälber, 12 Schafe, 388 Schweine. Markterlöse: mäßig belebt. Ueberstand: 14 Stück Grovrosch, 56 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 50-52, 2. 46-48; Ferkel 1. 49, 2. und 3. 47-45; Kühe 1. 40, 2. und 3. 38-20; Rinder 1. 53-55, 2. 47-50; Kälber 2. 70-74, 3. 64 bis 68; Schweine 2. 3. und 4. 63-65. Die Preise gelten für nüchtern gemogene Tiere.

Letzte Nachrichten

Kirche und Arbeitslosigkeit

Kundgebung der evangelischen Körperschaften
Berlin, 20. Januar. Eine für die evangelische Kirche der Reichshauptstadt bedeutsame Kundgebung fand auf Einladung des Generalsuperintendenten D. Karow heute abend im Saalbau Friedrichshain statt. Generalsuperintendent D. Karow führte in einer programmatischen Rede u. a. aus:

Die Massenarbeitslosigkeit unserer Tage sei eine Volksnot, an der die Kirche nicht vorbeigehen dürfe. Sie könne zwar nicht das stillstehende Wirtschaftsleben in Gang setzen; aber sie könne einen für die Volksgemeinschaft wesentlichen Dienst leisten, nämlich den Menschen, deren Leben durch das Schicksal der Arbeitslosigkeit erschüttert sei, wieder einen Glauben an den Sinn und Wert ihres Lebens geben.

Oberkonsistorialrat D. Meckel warnte vor zu weitgehender Neutralität der Kirche in den großen Lebensfragen der Zeit. Die evangelische Kirche erfüllt dann ihren missionarischen Beruf, wenn alle ihre Glieder erfüllt seien von der Gewissheit einer göttlichen Rissen, wenn sie wieder missionarische Kirche werde, wie in den großen Zeiten des Christentums und der Reformation.

Disziplinarverfahren gegen thüringische Pfarrer
Berlin, 21. Januar. Der thüringische Landeskirchenrat hat, wie der „Lokalanzeiger“ aus Weimar berichtet, gegen den Pfarrer Dr. Emil Fuhs-Eisenach, Koblitz-Pölda, Kleinschmidt-Eisenach und v. Jüchen-Röhrenbach das formelle Disziplinarverfahren eröffnet. Die Genannten werden beschuldigt, gegen die Verfügung des Landeskirchenrats vom 20. 8. 1930 verstoßen zu haben, wonach den Geistlichen der thüringischen evangelischen Kirche jede aktive politische Tätigkeit untersagt ist. Die vier Pfarrer, die sozialdemokratisch organisiert sind, haben während des Reichstagswahlkampfes Reden für die Sozialdemokraten gehalten, auch, nachdem die betreffende Verfügung bereits erlassen war.

Bayerischer Ministerrat beschließt, Klage beim Staatsgerichtshof zu erheben

München, 20. Januar. Der Ministerrat hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, die Klage wegen des Steuervereinstillungsgesetzes beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zu erheben. Die Klage wird samt der Begründung abgeben.

Der Oppelner Flegelzwischensall und der Sejm
Warschau, 20. Januar. In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Sejm richtete der Vorsitzende Kurt Radziwill an den Vertreter des Außenministeriums das Ersuchen, Bericht zu erstatten, was die Regierung unternommen habe, um die Befreiung der in Oppeln gefangenen gehaltenen polnischen Militärflieger zu erwirken. Radziwill kritisierte hierauf das Vorgehen der deutschen Behörden.

Wandlung eines Lebensmittelgeschäftes in Oklahoma City
Oklahoma City, 20. Januar. Tausend Arbeitslose drängen in einem Kolonialwarenladen in der Nähe des Rathauses im Zentrum der Stadt ein und raubten alle Lebensmittel an sich. Etwa hundert Polizeibeamte nahmen Massenverhaftungen vor und stellten die Ordnung wieder her.

Gestorben

Calw: Paul Sauter, Kaufmann, 30½ Jahre alt.

Wahrscheinliches Wetter für Donnerstag

Im Norden befinden sich zwei Depressionsgebiete, die die Wetterlage vorwiegend beeinflussen. Für Donnerstag ist mehrschichtig bedecktes und auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altenreut.

Städt. Sparkasse Altensteig.



Vermögens-Ausstellung

auf 31. Dezember 1930.

Forderungen	Betrag RM.	Verpflichtungen	Betrag RM.
Kasse	8 403,39	Giroeinlagen	223 356,24
Girokredite	873 101,53	Zwischenkonten	7 524,21
Zwischenkonten	44 341,04	Spareinlagen	1121 993,97
Wert. Girozentrale:		Langfristige Einlagen	995 152,42
a. Laufendes Konto	10 144,65	Aufgewertete Spareinlagen	
b. Langfristige Anlage	30 000,—	RM. 364 289,57	
c. Betriebskapitalkonto	23 100,—	davon bereits	
Postcheckkonto	207,21	ausbezahlt RM. 84 201,57	
Wechsel	150 172,27	noch zu zahlen	280 088,05
Wertpapiere	150 278,75	Anleihen	26 650,—
Hypothekendarlehen	1037 179,63	Allgemeine Rücklage	72 000,—
Bürgschaftsdarlehen	29 867,43	Sonder-Rückl. ge.	10 000,—
Faustpfanddarlehen	13 262,13	Gewinnvortrag auf neue	
Verbilligte Daudarlehen	43 517,94	Rechnung	2 381,37
Darlehen an öffentl. Körperschaft.	109 000,15		
Darlehen an Genossenschaften	4 500,—		
Einrichtung	1,—		
Gebäude und Grundstücke	25 000,—		
Aufwertungsstoffe:			
a. noch ausstehende aufgewertete Darlehen	181 990,10		
b. Beitrag der Sparkasse zur Aufwertung — bis jetzt erforderlich — RM. 71 990,30			
ab: bereits geleistet RM. 66 913,30			
noch zu zahlen	5 077,—		
	2739 146,26		2739 146,26

Solaresumfaß auf einer Hauptbuchseite 23 667 194,96

Den 20. Januar 1931.

Städt. Sparkasse Altensteig
Walz. Ambruster.

Unübertroffen

in ihrer Wirkung sind

Rebrys Kräuternähr- und Kräftigungsmittel

Kräuterkraft Nr. 1. Gegen alle Magen- und Darmleiden, Stuhlverstopfung p. Fl. 2.50.

Kräuterkraft Nr. 2. Gegen alle Nerven- und Herzleiden, Krämpfe p. Fl. 2.50.

Ein Versuch überzeugt Sie von der verblüffenden Wirkung.

Besf. Fritz Rebry, Pforsheim-Dillstein, Girsauerstr. 144

Wenn

man etwas verkauft, vermietet oder verpachtet oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige in der

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“.

Die große Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg.

Naturwissenschaftliche Kenntnisse braucht heute jeder!

Lesen Sie darum das

Kosmos

Sie erhalten jährlich

12 Monatshefte
4 Bücher

Preisermäßigungen
Vergünstigungen
Auskunft

alles für RM 2,-

im Vierteljahr

Kosmos-Gesellschaft der
Naturfreunde, Stuttgart
Anmeldungen nimmt an!

B. Rietel'sche Buchhandlg.
Altensteig

Waschtisch

eichen, mit Marmor und Spiegelaufsatz, kurz gebraucht, preiswert zu verkaufen.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ebbhausen.

Ordentlicher, aufgeweckter

Junge

findet aufs Frühjahr gute Lehrstelle bei

Johs. Pfeifle,
Sattler- und Tapeziermeister.

Einen älteren

Sopha

neu aufgepolstert, hat billig zu verkaufen d. D.

Suche einen zirka 1 1/2
Morgen großen

Acker

zu kaufen

(womöglich Klecker)

Wer — ?, folgt die Geschäftsstelle des Blattes.

Gemeinde Ettmannweiler.



Langholz-Verkauf.

Am Samstag, den 24. Januar 1931, nachmitt. 2 Uhr kommen auf dem Rathaus

2 Lose Forchen

im Submissionsweg zum Verkauf:

Los I aus Winterhalde
1,82 Ill., 19,98 Ill., 10,95 IV., 5,64 V., Sägholz 0,62 IV.,
zusammen 39,04 Ftm.

Los II Stramad
36,69 Ill., 32,12 IV., 17,54 V., Sägholz 0,90 L.,
7,05 Ill., 4,41 IV., 1,30 V., zusammen 100,01 Ftm.

Angebote wollen bis oben genannte Zeit beim Bürgermeisterrat eingereicht werden.

Gemeinderat.

Brettenberg.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Friederike Greule

geb. Koch

nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 65 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der tiefbetrübte Gatte **Friedrich Greule**,
Waldmeister.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Im Vertrauen gesagt:

für das Beste gegen Rheuma, Gicht, 'schias, Hexenschuß, Verrenkungen, Muskel-, Gelenk-, Nervenschmerzen und Gliederschwäche halte ich unbedingt

Walwurzflied

insbesondere Spezial doppelstark.

Verfuchen Sie es, Sie geben mir recht. Dr. St.

Große Flasche 2,-, Spezial extrastark 3,-,
Sparpackung 1/2 Liter 5,-, in Cremeform (Kalta-Heilmassage 1.80)
in den Apotheken.

Butterpergamentpapier

empfiehlt die
B. Rietel'sche
Buchhandlung.

Ab heute Mittwoch bis 3. Februar

Inventur-Ausverkauf

mit großer Preisermässigung auf alle Waren

Auf Damenmäntel und -Kleider bis 40% Rabatt
Strickjacken u. Pullover usw. bis 50% Rabatt

Reste in allen Stoffarten

1 Posten Kleiderstoffe mit . . . 20% Rabatt
1 Posten Damenmantelstoffe mit 25% Rabatt
1 Posten Damenwäsche mit . . . 40% Rabatt
1 Posten Bleyle-Anzüge mit . . . 20% Rabatt

Eugen Schiler, Nagold in beiden Geschäften

